**Tysk Konversation**

Zsuzsa Bánk: *Der Schwimmer.* Roman. Fischer Taschenbuch.

**Diskussionspunkte bis 18.2.2019**

Kap. *Isti*

1. Warum will wohl Isti seinen Namen nicht verraten, nachdem er in Lebensgefahr war? Hatte er ihn vergessen?
2. Wovon zeugt die erste Reaktion Kálmáns auf den Vorfall? Und was ist mit der Reaktion der Schwester?
3. Wie erklärt Isti, dass er auf den Gedanken gekommen ist, zum Fluss zu gehen?
4. Was meint wohl Zsófi,wenn sie sagt, sie habe schon immer eine Ahnung gehabt?
5. Stark berührende Szenen spielen sich vor Istis Bett ab. Beispiele?

Kap. *Kata*

1. Welche Stimmung herrscht im letzten Kapitel? Wie kommt diese Stwortetimmung zum Ausdruck?
2. Viele Fragen bleiben bis zum Ende unbeantwortet? Welche zum Beispiel?
3. Schlussbilanz: Versuchen Sie, in ein-zwei Sätzen Ihr persönliches Leseerlebnis zusammen zu fassen. Würden Sie den Roman zum Lesen empfehlen? Wenn ja, wem?

Novelle: *Jenö war mein Freund* von Wolfdietrich Schnurre

1. Das Leben der „Zigeuner“ (Sinti und Roma) steht in starkem Kontrastzum Leben des Ich-Erzählers. Nennen Sie ein paar Beispiele.
2. Was denken Sie von der Toleranz und dem Verhalten des Vaters? Ist dies eine pädagogisch-erzieherische Stellungnahme dem eigenen Sohn gegenüber oder geht es um etwas anderes?
3. Wir würden Sie die Beziehung der beiden Jungen beschreiben?

**Vermülltes Idyll**

**Deutschland gibt sich gern als Recycling-Weltmeister. Doch Hunderttausende Tonnen Plastikabfall aus deutschen Haushalten landen jedes Jahr im Ausland – vor allem in Malaysia. Eine Spurensuche.**

***Von Arne Perras und Vivien Timmler***

Der hagere Mann stapft den Abfallberg hinauf, Schweiß läuft ihm über das Gesicht, er keucht, Süddeutsche Zeitungweil die Füße tief in den Haufen aus zerfledderten Tüten und Verpackungen einsinken.

Gan Soon Seng wohnt im Westen Malaysias, er hat einen Job als Baggerfahrer, aber an diesem Sonntag im Januar hat er frei und klettert voran. Denn das alles regt ihn ziemlich auf.

Er wühlt sich durch einen großen Haufen Müll, dessen Aufschriften ihm nicht viel sagen. "Speisekartoffeln", steht auf einer Hülle geschrieben. "Vorwiegend festkochend". Daneben leuchtet ein rotes Tütchen, auf dem ein Jungengesicht strahlt: "Kinder Em-Eukal. Wildkirsche." Und was ist das? Er zupft eine dunkelrote Tüte heraus. Eduscho Gala Nr. 1. "Ist das deutsch?" fragt Gan. "Japanisch sieht anders aus."

Exotische Verpackungen aus fernen Ländern, ein ganzer Berg. Er will auf einmal niemandem mehr gehören. "Eine üble Geschichte", sagt Gan. Er und seine Nachbarn verstehen nicht, warum sie auf dem Müll der anderen sitzen bleiben sollen. Kürzlich hätten Leute begonnen, Fuhre um Fuhre wegzufahren, erzählt der Malaysier, sie machten das im Schutz der Nacht, der Haufen war schon mal viel größer. Ein paar hundert Meter weiter zeigt er dann einen Platz zwischen Ölpalmen, wo eine kleinere Halde entstanden ist. Es sieht so aus, als verteilten sie den Abfall jetzt auf mehrere Plätze, damit er weniger auffällt. In Jenjarom, einem Distrikt westlich der Metropole Kuala Lumpur, haben sich verärgerte Bürger organisiert, sie treffen sich am Morgen unter dem Wellblechdach einer Garküche, sie frühstücken Eintopf mit Schweinefleisch und trinken Tee aus Orangenschalen. Dann erzählen sie, wie vor etwa einem Jahr alles hier draußen angefangen hat. Der Gestank, die Schwaden von verbranntem Plastik. Kopfweh. Übelkeit. Schlaflose Nächte.

"Wir haben ein großes Problem", sagt Pua Lay Peng, eine Chemie-Ingenieurin, die hier zu Hause ist. "Aber ich habe nicht den Eindruck, dass der Staat sich anstrengt, um es zu lösen." Trucks karrten damals Müll heran, immer neue Fuhren, die unter großen, schnell errichteten Wellblechdächern gebunkert wurden. Bald schon hing Gestank in der Luft, Rauch, wie er beim Einschmelzen von Plastik oder auch bei Bränden offener Müllhalden entsteht. Was nicht mehr zu verwerten war, wurde angezündet, meistens in der Nacht. Bei solchen Verbrennungen entstehen zahlreiche Schadstoffe, im schlimmsten Fall hochgiftige Dioxine.Insgesamt etwa 686 000 Tonnen Altplastik hat der Staat Malaysia nach UN-Angaben von Januar bis Oktober 2018 aus dem Ausland importiert. Der größte Lieferant sind die Vereinigten Staaten, Deutschland nimmt nach Japan den dritten Platz ein. Ziemlich genau 100 000 Tonnen Plastikmüll haben deutsche Firmen 2018 nach Malaysia verschifft.Das Recycling-Geschäft boomt. Und Malaysia ist 2018 zum mit Abstand wichtigsten Importland für Plastikabfälle aufgestiegen.Im Vorjahr landete nur etwa halb so viel Plastikmüll in dem südostasiatischen Land.Noch 2017 war China der wichtigste Abnehmer für Kunststoffabfälle: Fast die Hälfte der weltweiten Handelsmenge landete dort. Zum 1. Januar 2018 hat die Regierung der Volksrepublik den Import von Plastikmüll aus dem Ausland gestoppt.

Peking will den Müll der Welt nicht mehr, und die Welt hat auf einen Schlag ihren größten Plastikmüll-Abnehmer verloren.

"Seit China den Import von Plastikabfall verboten hat, haben die entwickelten Länder ihren Müllexport umgelenkt nach Südostasien, inklusive Malaysia", sagte die malaysische Umweltministerin Yeo Bee Yin.

Als die Proteste im Juli 2018 lauter wurden, fror die Regierung die Vergabe der Importlizenzen ein, im Herbst verkündete Malaysia schließlich einen vorläufigen Importstopp für Plastikmüll und versprach Untersuchungen. Umweltministerin Yeo Bee Yin versicherte: "Wir werden nicht erlauben, dass Malaysia zur Müllhalde für unerwünschten Plastikabfall wird." Inzwischen hat die Regierung das Ausmaß des Müllskandals näher beziffert: 114 Unternehmen hätten vor dem Stopp Importlizenzen für Plastikmüll besessen, davon seien 54 Betriebe "aktiv" gewesen - aber nur acht von ihnen hätten die geltenden Bestimmungen eingehalten.

Während im Herbst noch die Rede davon war, dass Malaysia bis 2021 einen kompletten Importstopp ausarbeiten wolle, sind nun schon wieder Neuanträge für Importlizenzen zugelassen. 19 Unternehmen erfüllten nun "auf dem Papier" die Voraussetzungen, erklärte die zuständige Ministerin. "Jetzt will ich selber nachsehen, ob sie die Regularien befolgen. Wenn alles fein ist, werden wir ihnen erlauben, Plastikmüll zu importieren", sagte Zuraida Kamaruddin der malaysischen Zeitung *The Star*.

Das sorgt für Unmut bei jenen, die seit Monaten protestieren. Viele illegale Unternehmen kämen ohne Strafe davon, klagt die Anwohnerin Pua. "Für uns sieht das so aus, als wollte der Staat die Geschäfte einfach legalisieren." Die Regierung Malaysias erweckte zuletzt den Eindruck, als sei der giftige Spuk vorbei, aber der Vorsitzende des Bürgervereins in Kuala Langat, Tan Ching Hin, will das nicht gelten lassen. Er zieht beim Frühstück sein Telefon heraus und klickt auf ein Foto, das zeigt, wie es brennt und qualmt. "Das war erst am 27. Dezember", schimpft er. "Und es geht immer noch weiter."

(Süddeutsche Zeitung, 19.1.2019)